

**Zeitschrift:** Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

**Herausgeber:** Schweizerischer Burgenverein

**Band:** 35 (1962)

**Heft:** 5

**Artikel:** Löwenburg BE

**Autor:** W.M.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-160284>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines  
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Geschäftsstelle und Redaktion:

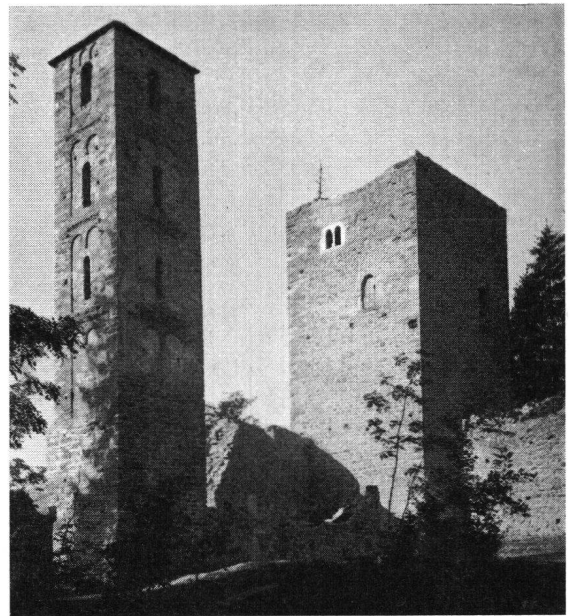
Letzistraße 45, Zürich 6

Telefon 28 06 86, Postcheck VIII 14239

Erscheinen jährlich sechsmal

XXXV. Jahrgang 1962 5. Band

Sept./Okt. Nr. 5



Jörgenberg GR Burg- und Kirchenruine

## Burgenfahrt 1962

### Zweitägige Burgenfahrt

in den Kanton Graubünden

Besichtigung von Burgruinen und Schlössern in der freien Herrschaft, dem Domleschg und Vorderrheintal.

**Samstag/Sonntag, 13./14. Oktober 1962**

#### Programm:

##### Samstag:

0700 Uhr: Abfahrt mit Autocar ab Landesmuseum Zürich.

Fahrt über Maienfeld und Schloß Marschlins nach Chur, daselbst Mittagessen.

Weiterfahrt nach Rothenbrunnen, der rechten Tal-  
seite entlang nach Thusis. Zimmerbezug und Nacht-  
essen im Hotel Post und Viamala.

##### Sonntag:

Besichtigung der Ruine Hohenraeten für Frühauf-  
steher! Fahrt über Rhäzüns (Besuch der Kapelle  
S. Gieri) und durch das Versamer Tobel nach Ilanz  
(Mittagessen). Nachmittags Besichtigung der beiden  
Ruinen Jörgenberg und Kropfenstein bei Waltensburg.

Rückkehr über Flims und Sargans.

Ankunft beim Landesmuseum etwa 2000 Uhr.

Kosten für Carfahrt, 2 Mittagessen, Hotel, Füh-  
rungen usw. (ohne Getränke und Zwischenverpflegung)  
**Fr. 78.-.**

Die Fahrt wird bei jeder Witterung durchgeführt.

Alle Burgstellen sind gut zugänglich.

Mit der Anmeldung ist anzugeben, ob Einer- oder  
Zweierzimmer gewünscht wird.

Gleichzeitig sind pro Person Fr. 20.- auf Postcheck-  
konto VIII 37476 des Reiseleiters Chr. Frutiger ein-  
zuzahlen.

*Der Vorstand*

## Ausgrabungen und Konservierungen

### Löwenburg BE

(vgl. Nachr. Nr. 3, 1962)

Die Ausgrabungen auf der Löwenburg im Lützel-  
tal konnten im Sommer 1962 fortgesetzt werden. Diese  
Sommergrabung hatte die Untersuchung der südlichen  
Schutthalde zum Ziel. Kleinere Sondierungen hatten  
bereits den Nachweis erbracht, daß der steil abfallende  
Hang südlich der Feste zwar außerhalb der eigentlichen  
Burganlage lag, daß er aber einen außerordentlichen  
Fundreichtum aufwies. Die Grabungsleitung wurde  
deshalb vor verschiedene, zum Teil neuartige Probleme  
gestellt; es galt ja nicht, einen Grundriß freizulegen,  
sondern die Aufgabe bestand darin, den stratigra-  
phischen Aufbau des Burghügels auf der Südseite zu  
erfassen. Technisch wurde diese Aufgabe durch die  
Steilheit des Geländes sehr erschwert, betrug die Stei-  
gung doch zwischen 75 und 100 Prozent. Als erschwe-  
rend wirkte sich weiterhin aus, daß manche der unteren  
Schichten – in zwei bis drei Metern Tiefe – aus sehr  
lockerem Geröll bestanden, was das Herauspräparieren  
von sauberen Schichtprofilen fast verunmöglichte.  
Glücklicherweise war die Grabung vom Wetter be-  
günstigt.

Obwohl die Auswertung des Fundmaterials erst  
begonnen hat, kann das Ergebnis der Grabung als  
hervorragend bezeichnet werden. Die für die bauliche  
Entwicklung der Burganlage sehr wichtige Schichten-  
folge mag hier in vereinfachter Form wiedergegeben  
werden:

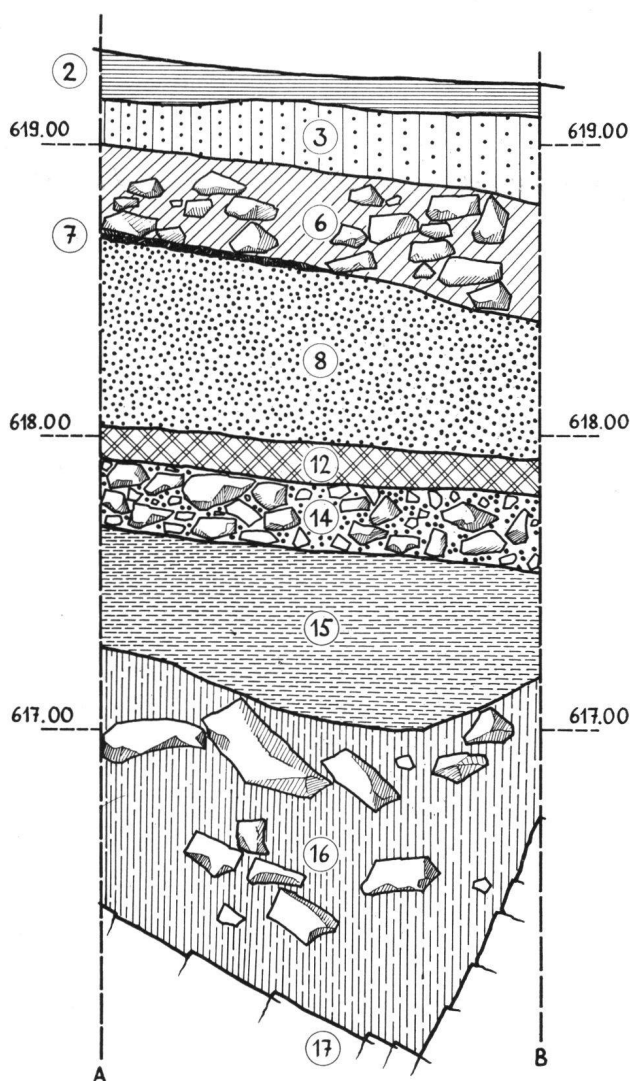
Schicht Nr.	Beschaffenheit	Einschlüsse	Funde	Alter
1	grau, locker Störung	Steine	—	rezent
2	humöser Wald- boden	Steine	—	rezent
3	rotgelber Mörtel- schutt	verkohltes Holz	Nägel, Ofenkacheln	nach 1526
4	hellgrauer Schutt	Mauersteine	—	nach 1526

5	braungrauer Schutt	Steine	—	nach 1526
6	grauer Schutt	Steine, Mörtel, Rutenlehm, Keramik	—	nach 1526
7	schwarze Brandschicht	verkohltes Holz	—	16. Jh.
8	schwarzgraue, lockere	Steine in der Randzone	Fundesehr zahlreich	Ende 13. bis frühes 16. Jh.
9	<i>Obere Kulturschicht</i> , hellgrauer, pulveriger Schutt	Steine, Mörtelbrocken, Brandspuren	Keramik, Metall	13. Jh.
10	weißer Mörtelschutt	Brandspuren	Keramik	13. Jh.
11	roter, verbrannter Lehm	Brandlinsen, Sandsteinfragmente, Rutenlehm	Keramik, vor allem Ofenkacheln	13. Jh.
12	gelbgraue, lettige <i>mittlere Kulturschicht A</i>	kleine Steine, Brandspuren	Keramik	13. Jh. 1. Hälfte
13	mergelige, sehr kompakte <i>mittlere Kulturschicht B</i>	Brandspuren	Keramik, Metall	13. Jh. 1. Hälfte
14	hellgelbe, lockere Schuttschicht	Brandspuren Rutenlehm, viel verkohltes Holz	Keramik, Metall	spätes 10. bis spätes 11. Jh.
15	rötlich-gelbe, lettige <i>untere Kulturschicht</i>	Steine	Keramik, Metall	spätes 10. bis spätes 12. Jh.
16	braungelber, lockerer Gehängeschutt	—	—	geologisch
17	anstehender Fels (zerklüftetes Rauracien)			



Löwenburg BE Hartes Arbeiten in der steilen Schutthalde

Photos: P. Strauß



Löwenburg BE Schnitt S 16 Schichtenprofil P 34 (Ausschnitt)

Eine vollständige Interpretation dieser Schichtenfolge ist zurzeit noch nicht möglich. Immerhin können jetzt schon einige Feststellungen als gesichert gelten:

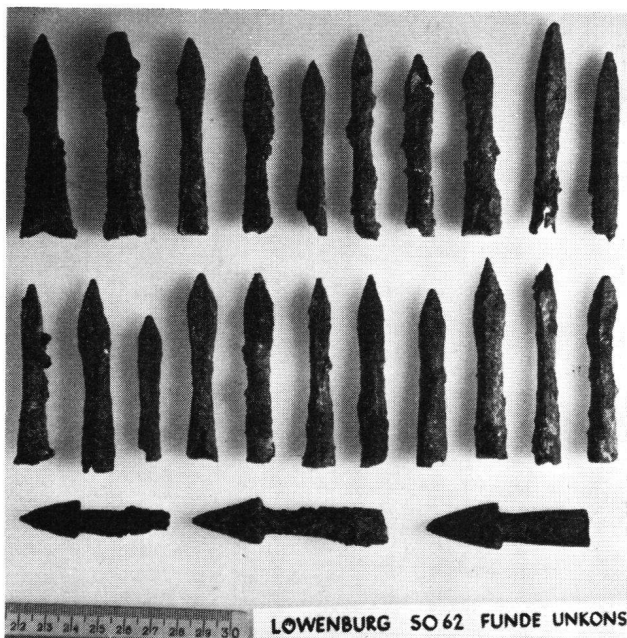
Die in den schriftlichen Quellen erwähnte Zerstörung der Burg im Erdbeben von 1356 hat, soweit bis jetzt ersichtlich, keine archäologisch faßbaren Spuren hinterlassen.

Von großer Bedeutung sind die Schichten 14 und 15. Die Sondierungen am Mauerwerk haben gezeigt, daß der älteste Steinbau der Burg um 1200 errichtet worden sein muß. Um so erstaunlicher war die Entdeckung einer bis ins späte 10. Jahrhundert zurückreichenden Kulturschicht (15). Daß diese von einer sehr lockeren Schuttschicht (14) überlagert war, welche ebenfalls Funde enthielt, die bis ins 10. Jahrhundert zurückdatieren, läßt vermutlich nur einen Schluß zu: Die lockere Schuttschicht 14 stellt das Abraummateriale dar, das anlässlich der Errichtung des ersten Steinbaues den Burgfelsen heruntergelassen worden ist.

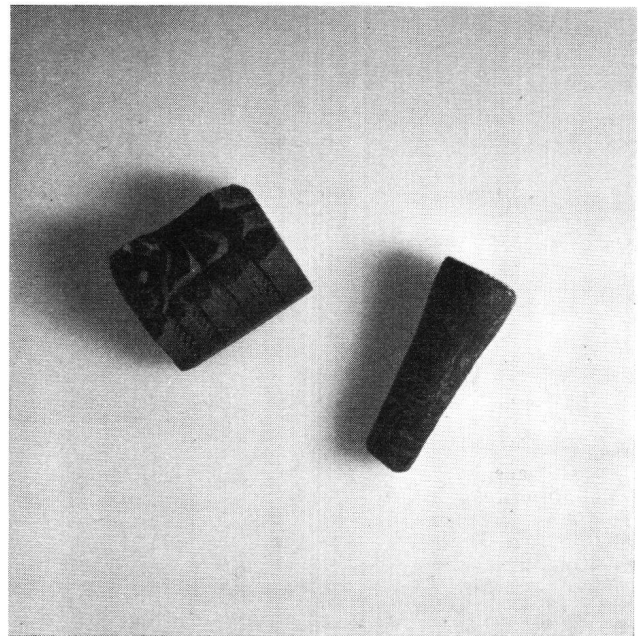
Da Schicht 14 zwar eine Unmenge verkohltes Holz, aber auch nicht die geringsten Mörtelspuren enthielt, ist die Annahme berechtigt, daß vor der Errichtung des ersten Steinbaues um 1200 eine aus Holz und Trockenmauern gefertigte Anlage bestanden hat. Reste dieser frühen Holzburg zu suchen, wird Aufgabe einer späteren Grabungsetappe sein.

Das Fundmaterial ist außerordentlich vielfältig und gibt über die Lebensweise des mittelalterlichen Adels reichen Aufschluß. Von der Topf- und Geschirrkernik liegt eine vom späten 10. bis ins 16. Jahrhundert reichende, praktisch abgeschlossene Entwicklungsreihe vor. Ähnliches gilt von den Ofenkacheln, die auf der Löwenburg bereits im 11. Jahrhundert vorkommen und in steter Entwicklung bis ins 16. Jahrhundert zu verfolgen sind. Eine große Anzahl von Talglämpchen aus dem 13. bis 15. Jahrhundert vermittelt Hinweise auf die Beleuchtung der Burg.

Unter den Metallfunden nehmen die Eisengegenstände den größten Raum ein. Neben zahllosen Nägeln



Löwenburg BE Pfeileisen und Armbrustbolzenspitzen in unkonserviertem Zustand



Löwenburg BE Gußform für Fingerringe mit Kern

kamen an die fünfzig Pfeileisen und Armbrustbolzenspitzen zum Vorschein, ferner Messer, Scheren, Bohrer, Sägen, Meißel und andere Gerätschaften. Von weiblicher Arbeit auf der Löwenburg zeugen die vielen Spinnwirtel aus gebranntem Ton, sowie Nadeln und drei sehr seltene Fingerhüte aus Buntmetall. Kleine, zum Teil vergoldete Schellen waren entweder an Festtagsgewändern oder an den Ständern der Jagdfalken befestigt, während eine etwa acht Zentimeter hohe genietete Glocke für weidendes Vieh diente. Eine große eiserne Schöpfkelle und ein kleiner Löffel aus Buntmetall gehörten zusammen mit den Resten einer flachen eisernen Bratpfanne dem Kücheninventar an. Wozu die zahlreichen, zum Teil versilberten Schnallen in verschiedenen Größen alle gedient haben mögen, steht noch nicht fest. Die Löwenburg besaß seit dem späten 14. Jahrhundert eine einfache Butzenscheibenverglasung. Von dieser konnten einige Reste geborgen werden.

Von ganz besonderer Bedeutung war der Fund einer aus Schiefer geschnittenen Gußform für Fingerringe. Ähnliche Funde sind aus Burgen bis jetzt nicht bekannt geworden.

Das ganze Fundmaterial wird nunmehr einer gründlichen Bearbeitung unterzogen, an welcher das Schweizerische Landesmuseum in Zürich maßgebend beteiligt ist.

W. M.

### Schönegg / Blankenburg BE

(Gemeinde Burgstein)

In NBV 33, 1960, Nr. 6, S. 45 f., wurde über eine Vordatierung auf diesem Burgplatz berichtet. Im Oktober fand während vier Wochen eine Hauptgrabung statt. Es scheint sich tatsächlich um einen sehr ungewöhnlichen Burgentyp zu handeln, der im Augenblick noch allzu viele Rätsel aufgibt, um in allen Teilen feste Auskünfte zu geben. Datierungsmäßig faßbar ist bis jetzt nur das 13. Jahrhundert, erste und zweite Hälfte,

während eine Reihe von Funden vielleicht später, wenn mehr Keramik vorliegt, eingereiht werden können. Eine dritte Grabung muß unbedingt ermöglicht werden; ihre Finanzierung auf neuen Wegen wird geprüft. Heute geht der Dank an den Schweizerischen Burgenverein, an die vielen Unternehmungen privater Industrie und die Bevölkerung der Gemeinde Burgstein, welche für die Verpflegung der Equipe gesorgt hat. Funde und Dokumentation sind im Bernischen Historischen Museum deponiert.

Andres Moser

### Ruine Wolfenschießen NW

Wir haben bereits in den «Nachrichten» 1959, Heft 5, S. 5, auf diese Anlage hingewiesen. Die Erhaltungsarbeiten werden noch dieses Jahr an die Hand genommen. Im vergangenen Sommer konnten vorgängig einige Sondierschnitte gelegt werden. Sie ergaben, zusammen mit der Untersuchung der Mauerstruktur, einige interessante Resultate. Die Frage war schon seit langem offen, ob es sich bei dieser Anlage wirklich um einen festen Turm mit vollkommen wehrhaftem Charakter handle, also eine Burg im eigentlichen Sinn, oder ob es ein Meierturm, ein Verwaltungsgebäude sei.

Kleinfunde konnten keine gemacht werden, weil keine Kulturschicht vorlag und die Schnitte für Streufunde flächenmäßig zu gering waren. Die Mauerdicke beträgt im Fundament und im aufgehenden Mauerwerk bis zum ersten Obergeschoß durchschnittlich 0,95–1 Meter. Aufwärts ist sie auf 0,8 Meter verjüngt. Es handelt sich also um keine sonderlich dicke Mauer. Besonders aber überrascht die verhältnismäßig geringe Fundation. Im Süden befindet sich ein ebenerdiger, rundbogiger Eingang mit Tuffgewände. Daß dieser Eingang ursprünglich und nicht in einer jüngeren Epoche ausgebrochen ist, beweisen die sorgfältig gefügten Gewändesteine und besonders die Decksteine des westlich anschließenden Kanals für den Sperrbal-